

Seite des Narew in den hohen Lagen nach Szezuczyn hin fruchtbaren lehmigen Boden, während der östliche Theil sandig und moorig, aber reich an Wiesen war. Der den Norden des Gebietsabschnittes umfassende Kreis Dombrowo bestand in der nördlichen Hälfte aus stark bewaldetem Sand- und Sumpfland; in der südlichen Hälfte war der Boden vielfach fruchtbar und gut kultivirt. Im ehemaligen Kreise Bialystok liegen Sokulka und Zabłudowo in sehr fruchtbarer Gegend; im Ganzen war der Boden jedoch mittelmäßig und vorherrschend sandig. Der Kreis Suraz bestand fast ganz aus Sandboden mit Ausnahme der Starostei Bransk, die größtentheils zum Buggebiet gehört. Der Kreis Bjelsk hatte theilweise fruchtbaren Boden, namentlich bei Bjelsk und Orla; die sandigen Striche erzeugten gleichfalls ziemlich viel Roggen und wurden stellenweise, z. B. bei Narew, zum Hopfenbau benutzt.

Vergleicht man diese und andere Angaben mit den Karten, so gewinnt man die Anschauung, daß auf dem südlichen Vorlande des Preussischen Landrückens das Stawiskier und das Mlawae Hügelland größtentheils aus fruchtbarem Lehm Boden bestehen, dagegen die dazwischen liegende Ebene und der im Nordosten der Wissa gelegene Theil fast ganz aus Sand mit ausgedehnten Moorflächen. Das flachwellige Gelände im Süden des Mlawae Hügellandes ist mit Sand, nach dem Narew hin aber mit Lehm bedeckt. Am rechten Ufer der unteren Wkra herrscht bis zur Racionznica guter Lehm Boden vor, an der mittleren Wkra zur Rechten strichweise Sand und Lehm, zur Linken eine gegen Norden an Breite zunehmende sandige und moorige Ebene. Das zwischen Narew und Bug befindliche Land ist im Westen vorwiegend sandig, abgesehen vom mittleren Orzbachgebiet; insbesondere besteht der Czerwonog-bur, den die geologische Skizze dem Lehmgebiete zutheilt, nach übereinstimmenden anderen Angaben aus Heide- und Dünenland. Dagegen scheint im östlichen Theile der Lehm Boden größere Flächen einzunehmen, als die Skizze angiebt. Das von dem oberen Narew und der Bjebrza eingeschlossene Flachland soll nach jener Skizze fast ganz aus Sand und Moor bestehen, ebenso wie das Quellgebiet des Narew. Indessen zeigt der Landstrich längs der Eisenbahnlinie Warschau—St. Petersburg zu beiden Seiten des Narewthals und im Südwesten von Bialystok fruchtbaren Lehm Boden. Von hier bis zur Wasserscheide des Niemengebiets durchschneidet die Eisenbahn allerdings fast ausschließlich Sandboden, welcher in Nähe der Wasserscheide mit ungemein vielen Geschieben gemengt und sehr unergiebig ist. Die meisten Thäler sind mit nassen Wiesen oder sumpfigen Moorflächen angefüllt, besonders in den sandigen Ebenen am oberen Narew, an der Bjebrza und Netta, zwischen dem Stawiskier und Mlawae Hügellande, im Westen des letzteren und links vom unteren Narew. Die Brücher der Bjebrza und des Narew umfassen allein auf der Strecke zwischen der Nettamündung und der Kniebiegung oberhalb Lomza über 600 qkm Grundfläche.

4. Anbauverhältnisse. 5. Bewaldung.

Einschließlich des Gebietes der unterhalb des Bugzuflusses von links mündenden Nebenflüsse beträgt der Flächeninhalt des russischen Narewgebietes 27 326 qkm. Hierzu gehört über die Hälfte des Gouvernements Plock, der

größte Theil des Gouvernements Lomza, kleine Stücke der Gouvernements Warschau und Suwalki, sowie ein großes Stück vom Gouvernement Grodno mit den Kreisen Bjalstok, Bialystok, Sokulka nebst Theilen von Wolkowysk und Pruzany. Nach der Anbaustatistik werden 50,1 % als Ackerland benutzt, 10,3 % als Wiese, 8,3 % als Weide, 22,4 % als Wald. Von den land- und forstwirtschaftlich unnutzbaren Flächen (8,9 %) entfällt etwa die Hälfte auf Gewässer und Sümpfe, in den östlichen Kreisen Augustow, Szcuczyn, Sokulka, Bialystok und Bjalstok zusammen ungefähr ein Zwölftel der ganzen Grundfläche. Rechnet man das Preussische Maß zu, in welchem die Wasserfläche wegen der zahlreichen Seen eine größere Ausdehnung, das Ackerland eine geringere besitzt, so dienen im ganzen Narewgebiet (35 090 qkm) 48,8 % zur Ackerwirtschaft, 10,7 % als Wiese, 8,3 % als Weide, 22,2 % als Wald; 10,0 % sind land- und forstwirtschaftlich unnutzbar.

Der Prozentsatz an Wald ist im russischen Gebietsantheile ein wenig größer als im preussischen. Von der 1672 qkm großen preussischen Waldfläche bestehen aber 99,5 % aus meistens vortrefflichem Hochwald, von der 6117 qkm großen russischen Waldfläche nur 71,9 %, dagegen 28,1 % aus Niedermaldungen, die kaum als Forsten angesehen werden können und vielfach nur aus Kuffeln bestehen. Der Prozentsatz an Laubholz (33,0 %) ist wegen der ausgedehnten Strauchgehölze im russischen Antheile bedeutend größer als im preussischen (7,0 %). Im Besitze des Staates befinden sich innerhalb des russischen Narewgebietes 42,6 (innerhalb des preussischen 77,0), im Besitze von Gemeinden und Körperschaften 5,8 (2,9), im Privatbesitze 51,6 (20,1) %. Am besten bewaldet ist das Quellgebiet des Narew mit dem 1200 qkm umfassenden Bialowjezer Urwalde (der theilweise zum Bug- und zum Dnjeprgebiet gehört) und das rechtsseitige Niederschlagsgebiet der mittleren Bjebrza mit den fast ebenso großen Augustower Waldungen (die zum Theil im Njemengebiete liegen). Ausgedehnte Waldbestände befinden sich ferner an der Sokolda und am Suprasl zwischen Sokulka, Ruzsyn, Grudek und Bialystok, in der Sand- und Sumpfebene zwischen Pisa und Orzyc (die Ostrolenkasche Wildniß nach v. Holsche), sowie am linken Ufer des Narew von Lomza bis Serock, wo indessen die Bestände schon bedeutend gelichtet sind. Im Uebrigen ist das russische Narewgebiet, besonders sein westlicher Theil nicht mehr walddreich.

Hauptsächlich haben sich die wenig zugänglichen, oft auf sumpfigem Boden stehenden Waldungen erhalten, abgesehen von den Forsten, welche dem Staate, den Großgrundbesitzern oder dem Domkapitel in Block gehören und schon seit längerer Zeit mit nachhaltigem Betriebe bewirtschaftet werden. Die meisten Privat- und Gemeindewälder entbehren einer forstmäßigen Wirtschaft gänzlich, so daß bedeutend mehr abgeholzt als nachgezogen wird. Der große Verbrauch an Nutz- und Brennholz im Lande selbst und die Erleichterung der Ausfuhr auf den flößbaren Wasserläufen haben wesentlich dazu beigetragen, den ehemaligen Walddreichthum auf ein bescheidenes Maß herabzusetzen. Bereits zur Zeit der preussischen Verwaltung waren nach v. Holsche die Wälder in Neu-Ostpreußen zwar „ansehnlich, aber stark angegriffen.“ Der Kreis Goniöndz hatte keine großen Forsten mehr, „da früher zu viel ausgehauen und verschifft wurde.“

Auch die Kreise Bjelsk, Przasnysz und Mława hatten kaum für den eigenen Bedarf ausreichende Holzbestände. Die Kreise Dombrowo, Białystok, Łomża, Ostrolenka und Pułtusk besaßen reichlich viel Wald. Als Grund für die Entwaldung wird angegeben, daß man ehemals häufig die Forsten ausbrannte und das verküppelte Holz stehen ließ, das gesunderen Ausschlag hinderte, wodurch die Reviere mit Strauchholz überzogen wurden. Solche Gehölze mit Erlen, Eschen, Birken, Buchen und Eichen bildeten damals bereits etwa ein Drittel der vorhandenen Waldungen. Die besser geschonten und ertragreichen Forsten bestanden, wie auch jetzt, hauptsächlich aus Kiefern, auf besseren Standorten (z. B. im Kreise Mława und im Südwesten von Białystok) aus Fichten. Der Białowiezer Urwald, der seit Anfang dieses Jahrhunderts zur Hegung der Auerochsen nicht angetastet worden ist, besteht zu zwei Dritteln aus Nadelholz (Kiefern und Fichten), zu einem Drittel aus Laubholz (besonders Erlen, Birken und Eichen, wenig Eichen). Der größte Theil des entwaldeten Bodens ist in Ackerland umgewandelt worden, da wegen des Anwachsens der Bevölkerung mehr Land unter den Pflug genommen werden mußte. An manchen Stellen konnte man indessen die abgeholzten Flächen nicht auf Dauer urbar machen, z. B. am Czerwonogóra, wo die kahl gelegten Sandschollen jetzt Flugsand bilden.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat sich die Bevölkerungszahl und die Bodenkultur beträchtlich gehoben. Am Ende des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts hatten die Schwedenkriege und die Pest, welche 1709/11 herrschte, das Narewgebiet entvölkert. Die unaufhörlichen inneren Unruhen verhinderten eine gedeihliche Entwicklung derart, daß die Städte bei der preußischen Besitzergreifung größtentheils in Ruinen lagen. Durch die damaligen Verwaltungsmaßnahmen gelangte in der Białystoker Gegend die noch jetzt theilweise in deutschen Händen befindliche Industrie zur Entfaltung, und ebenso stammt aus jener Zeit das allmähliche Fortschreiten der Landwirthschaft, die jetzt im Allgemeinen gut betrieben wird, obgleich die Bauern viele veraltete Gewohnheiten haben. Vorzugsweise wird Roggen gebaut (namentlich im östlichen Theile des Gebietsabschnittes), Hafer und Hülsenfrüchte genug für den Bedarf des Landes, in den sandigen Landstrichen Buchweizen. Gerste ist wegen der späten Nachtfrost und der Trockenheit des Sommers zu sehr dem Mißwachs ausgesetzt. Der Anbau von Weizen beschränkt sich fast ganz auf den westlichen, zum Gouvernement Plock gehörigen Theil, wo in manchen Gegenden das achte und neunte Korn gewonnen wird. Der beste Weizenboden liegt östlich von der Warschau—Mławaer Eisenbahn zwischen Czechanów, Przasnysz, Krasnosielc, Rozan, Szeków und Maków, sowie zwischen Nowo-Georgijewsk und Płonsk. Dort ist auch die Ackerwirthschaft am besten entwickelt, besonders auf den großen Gütern und in den aus der neupreußischen Zeit stammenden deutschen Bauerndörfern des Kreises Czechanów. Für die Entwässerung der ausgedehnten Bruchflächen in den Gouvernements Grodno und Łomża, welche in trockenen Jahren viel Heu, aber von geringer Güte liefern, und für die Trockenlegung der Sümpfe ist noch wenig geschehen. Eine Ausnahme bildet das im Pułtusker Kreis gelegene Puławybruch bei Sokolowo, das größtentheils in fruchtbares Ackerland umgewandelt und dicht besiedelt ist.